

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verlegungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpartielle Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Sonnabend, den 27. Januar 1906.

10. Jahrg.

## Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!

[Nachdruck verboten.]

Heut zieht durch das deutsche Vaterland  
Auf der Liebe mächtigen Schwingen  
Als der Treue schönsten Unterpfand  
Ein helles Singen und Klängen! —  
Froh schart sich zusammen groß und klein,  
Von Glück strahlt ihnen ein lichter Schein,  
Stolz flattern die Fahnen hoch im Wind  
Und laut jauchzt es bis herab zum Kind:  
„Heil Dir, Du edler und weiser  
Gerechter Herrscher und Kaiser!“

Nun ist seit des Kaisers Wiegenzeit  
Schon wieder ein Jahr vergangen,  
Von seinem Beginnen bis zum Rest  
Ein Jahr voll Hängen und Bangen!  
Obwohl bekannt als ein Friedenshort,



War doch das Vaterland fort und fort  
Von schweren Gefahren stark bedroht,  
Die tüchtiger Feinde Held gebot,  
Und des Krieges düst're Wolfe  
Lag über dem deutschen Volke. —

„Da warst Du's, Kaiser, der unentwegt,  
Trotz der Verleumder Getöse,  
Von Friedensliebe das Herz erregt,  
Bewahrtest die alte Größe.  
Fest stand'st Du in dieser ersten Zeit  
Für des Reiches Kraft und Herrlichkeit,  
Vertrauend auf deutschen Geistes Macht,  
Mit scharfem Blicke auf treuer Wacht,  
Die Hand am geklafften Schutte,  
Der Mite und Treubewährte!“

„Drum klingt vielaulendtönig das Heil,  
Geliebter Kaiser, Dir heute!  
Was immer deutsch heißt, nimmt herzlich teil.  
In diesem Tage der Freude. —  
In fernem Land und auf weitem Meer,  
In den deutschen Gauen ringsumher,  
In der Stille und im Fürstenthaus  
Schallt Dir begeisterter Jubelbraus  
Zum Lohn für Dein treues Schaffen  
Von Deinem Volke in Waffen!“

„Und fromm hebt jeder Deutsche die Hand,  
Zu beten zum Herrn der Welten,  
Dir, edler Herrscher, fürs Vaterland  
Die Lieb' und Treu' zu vergelten:  
Indem er lohnt Dein herrliches Mühen  
Durch des Deutschen Reiches machtvolles Wähen,  
Auf daß Dir noch viele Jahre lang  
Wie heut, der Pflichtenfüllung zum Dank,  
Dein Volk bringt des Lorbeers Kranz,  
Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!“

Karl Emmrich.

### Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

Mittwoch den 31. d. M., nachm. 5 Uhr  
im Rathhof zum „Siegestrang“.

Tagsordnung:

1. Schöffenwahl.
2. Genehmigung zur Annahme eines der Friedenshofstafel gestifteten Legats.
3. Herbeiführung eines Beschlusses, daß die hauffenmäßig ausgebaute Jessener Straße später allein von der Gemeinde unterhalten wird.
4. Antrag der Steingutfabrik, betr. Aus- und Eingemeindung von Grundstücken.
5. Antrag des Herrn Scheibe wegen Ueberbrückung des Fludergrabens.
6. Aufstellung einer Gebühren-Ordnung für die durch den Desinfektor bewirkte Desinfektion von Wohnungen und beweglichen Sachen.
7. Bewilligung von Reize- und Versäumniskosten für den Desinfektor Quinque während seines Aufenthaltes in Gasse.
8. Antrag des Nachtwächters Linke um Erhöhung seiner Remuneration als Laternenanzünder.
9. Ueber Aufnahme eines Kapitals zum hauffenmäßigen Ausbau der Straßen Annaburg-Jessen und Annaburg-Schweinitz.

Annaburg, den 25. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

### Bekanntmachung.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung liegen vom 26. Januar cr. ab 14 Tage lang im Bureau des Gemeindefiskus-Erhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Annaburg, den 24. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

### Kaisers Geburtstag.

27. Januar.

In diesem Sonntagabend vollendet Kaiser Wilhelm sein 47. Lebensjahr. Es ist ein bedeutungsvolles Jahr, das mit diesem Tage in der Zeiten Schöpfung verflochten, reich an freudigen, noch reicher an ernsten Ereignissen. Zu den freudigen Ereignissen zählt in erster Linie die Vermählung des Kronprinzen im Frühjahr vorigen Jahres, an der nach altem Brauche das deutsche Volk bis in seine weitesten Schichten hinein freudigen Anteil genommen hat. Dazu gehört ferner die Verlobung des Prinzen Vitel-Friedrich mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg. Die Freude hierüber war um so größer, als kurz zuvor der Prinz von schwerer Krankheit genesen war.

Reicher aber war das verflorene Jahr an ernsten, sehr ernsten Ereignissen, die sich aus der allgemeinen Weltlage ergaben. Der französische Minister Delcassé hatte geglaubt, wohlbegründete deutsche Rechte mit Nichtachtung übergehen zu können. Diese Selbstüberhebung hatte das deutsche Reich in eine ähnliche gefährliche Lage gebracht wie im Sommer 1870, als der französische Botschafter Benedetti in Ems an den greisen König Wilhelm mit übermühtigen und kränkelnden Forderungen herantrat. Das deutsche Volk hat von der Gefahr der Lage im letzten Frühling wohl später, als sie nicht mehr so drohend war, Kenntnis erhalten. Der Kaiser aber hat die Sorge jener Krisis, die monatelang dauerte, tragen müssen. Auf ihm, als dem Haupt des Deutschen Reiches, der die stiftliche Verantwortung für sein Wohlergehen vor Gott und der Welt trägt, hat sie schwerer gelastet, als auf jedem anderen.

Aber auch ohne daß es zum Kriege gekommen ist hat Kaiser Wilhelm durch seine Fahrt nach Tanger einen Beweis seines hohen Wertes abgelegt: denn durch den Besuch, den er dem Sultan von Marokko abstattete, hat er den deutschen Standpunkt in unserem Streite mit Frankreich unverrückbar festgestellt. Er hat sich selbst in eigener Person den

Folgen ausgesetzt, die das deutsche Vorgehen nach sich ziehen konnte. Das ist eine Mannestat, zu der mindestens ebensoviele Mut gehört, als zur Todesverachtung im Kriege.

Man hat im Auslande, — und leider auch in Deutschland selbst — den Kaiser und seine Politik wegen dieses Vorgehens Frankreich gegenüber als herausfordernd und kriegerisch bezeichnet. Wir brauchen nicht auf die verflorenen 35 Jahre hinzuweisen, wo Deutschland in Europa auf der Friedensmacht gestanden hat, auch nicht einmal darauf, daß von diesen 35 Jahren der Kaiser 18 Jahre hindurch die Geschicke des Deutschen Reiches geleitet und sich stets ehrlich und offen zu dieser Politik des Friedens bekannt hat. Es genügt, daran zu erinnern, daß sobald das französische Volk und die französische Regierung das herausfordernde Vorgehen des Ministers Delcassé mißbilligten und sich bereit erklärten, die deutschen Rechte zu achten und in freundschaftlicher Weise mit Deutschland zu verhandeln, man ihnen sofort von deutscher Seite auf das freundschaftliche begegnet ist und ihnen den Weg zur Umkehr gebahnt hat. Das beweist, das der Kaiser in gleicher Weise wie den Mut des Mannes auch die vielleicht größte Tugend des Herrschers besitzt, die auf seinem Verantwortungsbegriff beruhende Selbstbeherrschung. Möge das nächste Jahr ihm und uns die Frucht bringen für dieses festhalten an dem Friedensgedanken und der Ehre des deutschen Reiches!

Das deutsche Volk kann wahrlich in allen hinter seinem Kaiser als seinen besonnenen Führer stehen, der gestützt auf den Rat seiner Minister, mit starker Hand das deutsche Volk durch die Fährnisse des letzten Jahres hindurchgeführt hat. Je mehr das deutsche Volk sich eins rührt mit dem Kaiser und das vor der Welt betätigt, desto stärker und achtunggebietender steht das Deutsche Reich in der Welt da. Möge diese Erkenntnis in immer weiteren Kreisen Platz greifen und auch jene mit sich fort reißen, die bis jetzt unter dem Banner vergebender Tätigkeit abseits stehen, damit das deutsche Volk

wieder werde wie in früheren Zeiten, „ein einzig Volk von Brüdern“. Das ist der Wunsch, der am heutigen Tage aus vieler Millionen Patrioten zum Himmel steigt und dessen allmähliche Verwirklichung der schönste Lohn wäre, der dem Kaiser für die treue Arbeit seines Lebens zum Besten seines Volkes beschieden sein könnte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser ließ dem brasilianischen Botschaften in Berlin durch den Flügeladjutanten v. Oehelins seine Teilnahme an der Katastrophe des Panzerkessels „Aquidaban“ ausdrücken und ihn zugleich bitten, diese Kundegebung dem Präsidenten der Republik Brasiliens zu übermitteln.

Das preussische Herrenhaus trat am Dienstag wieder zusammen. Es beriet die Vorlage über die Anlegung von Sparfassenbeständen in Inhaberpapieren.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte bei Beratung des Gesetzentwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden den Zentrumsantrag, welcher die Erhöhung der Vergütung für volle Tageslohn pro Mann und Kopf auf 1,20 Mark mit Brot und 1,05 Mark ohne Brot festsetzt. Die Sätze der Regierungsvorlage lauteten 1 Mark bzw. 0,85 Mark.

Den Bundesregierungen ist vom Bundesrat der schon angekündigte Entwurf eines Automobilgesetzes zugegangen, welches sich nicht auf die Errichtung einer Krumpfenessenschaft gründet, da Preussen eine solche ablehnte.

Die preussische Wahlrechtsvorlage, die in der Thronrede angekündigt wurde, wird dem Abgeordnetenhaus in absehbarer Zeit nicht zugehen, weil eine allgemeine Wahlrechtsänderung zurzeit nicht für angebracht gehalten wird. So ist einem Berliner Blatt mitgeteilt worden. Die sozialdemokratische Wahlrechtsänderung hat also gerade das Gegenteil von dem erreicht, was bewohrt wurde. Im übrigen ist bekannt, daß eine Verengerung an Haupt- und Gliedern überhaupt nicht beabsichtigt ist, sondern nur die Teilung übergroßer Wahlkreise stattfinden soll.

Die Beweglichkeit des Ostersestes und das Schuljahr. Die Unzuverlässigkeit, die sich daraus ergeben haben, daß das Osterfest, durch das bisher Schluß und Anfang des Schuljahres bedingt waren, oft auf einen weit über den 1. April hinausgehenden Zeitpunkt fällt, haben die schlesischen Bezirksregierungen zu der Anordnung veranlaßt, das alte Schuljahr fortan am 31. März zu schließen und das neue Jahr am 1. April zu eröffnen. Die Osterferien erleben dadurch keine Verengerung. Mit Rücksicht auf den Schulschluß am 31. März hat nun das Konstitutorium verfügt, daß die Konfirmationen schon am letzten Märzsonntag stattfinden können, damit der rechtzeitigen Entlassung der nach Erfüllung der Schulpflicht ausstehenden Schulkinder nichts im Wege steht.

Zur Frage der weiteren Erhöhung der Lehrergehälter hat die preussische Regierung am Sonnabend in der Schulkommission des Abgeordnetenhauses erklären lassen, sie sei nur im Rahmen eines allgemeinen Lehrerbefordlungsgesetzes möglich. Nehme die Kommission Anträge auf weitere Erhöhung der Lehrergehälter an, so werde dadurch die Schulvorlage gefährdet. Au dem Lehrermangel seien nicht zu niedrige Gehälter schuld, sondern er habe seine Ursache darin, daß die Vermehrung der

Lehrerbildungsanstalten nicht mit der Bevölkerungszunahme Schritt gehalten habe. Dieser Zustand solle aber jetzt nach Möglichkeit geberbt werden. Die Kommission fasste noch keinen Beschluß, überwies die Anträge vielmehr einer Unterkommission.

In der Mittwochsißung der Hamburger Bürgergerichte kamen die der fortgesetzten Beratung der Wahlrechtsvorlage auch die bekanntesten Straftumulte vom 17. d. M. zur Sprache. Vom Senatstische aus wurde unter lebhaftem Beifall des Hauses betont, daß allein diejenigen Männer die volle Verantwortung treffen, welche die sozialdemokratischen Massen nach der Umgehung des Rathauswerts dirigierten, woraus sich dann die beklagenswerten Kravalle am Schoepentochel ergaben. Die Massenkundgebungen der kontraktbrüchig gewordenen Arbeiter seien geradezu eine Verleumdung der Mitglieder der Bürgergerichte gewesen. Dem unfruchtigen energischen Eingreifen der Polizei gehöre der Dank der gesamten Bevölkerung von Hamburg. — Bei der Bürgergerichte ist ein von 39 Mitgliedern unterzeichneten Antrag eingegangen, der besagt: In der Nacht vom 17. zum 18. Januar sind bei dem Volksaufmarsch am Fischmarkt und in den umliegenden Straßen, besonders am Schoepentochel, Kundgebungen von Läden und Verkörungen von Privatbesitzern gänzlich unbefugter Personen in freiverhörter Weise verübt worden. Die Bürgergerichte ersucht den Senat, in Anbetracht der Ursachen und Begleitumstände den Beteiligten nach Unterbindung und Feststellung des Schadens Entschädigungen aus Staatsmitteln zu gewähren.

### Belgien.

Das belgische Abgeordnetenhause traf am Mittwoch eine wichtige Entscheidung, es genehmigte die Kreditforderung für die Unterpener Haken- und Vestigungsanlagen mit 82 gegen 77 Stimmen.

### Spanien.

Die Marokkoffonen in Algeciras hat eine erste positive Arbeit vollbracht. Sie genehmigte am Mittwoch förmliche Artikel des Entwurfes, betr. die Unterdrückung des Waffenschmuggels, mit ganz geringen Veränderungen. — König Alfonso ist in San Sebastian eingetroffen, wo dieser Tage seine offizielle Verlobung mit der Prinzessin Gna von Battenberg erfolgt.

### Rußland.

Die russische Regierung verfährt sehr unruhig mit den in die Hände des Militärs gefallenen Rebellen. So wurden am 22. Januar in Kesslin (Livland) gleich 45 Aufreißer auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen. Neue Unruhen fanden in Miga statt. Ferner kam es bei Kowrill im Kaukasus zu einem blutigen Kampfe zwischen dem Militär und Aufständischen. Viele der letzteren wurden getötet. Durch den kaiserlichen Ukas vom 24. Dezember 1905, betr. die Abänderung des Wahlgesetzes war zur Eintragung aller wahlberechtigten Personen eine Frist von drei Wochen gegeben. Da sich diese Frist nicht als genügend erwiesen hat, hat der Kaiser befohlen, diese bis zum 14. Februar zu verlängern.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst den Diätenantrag des Zentrums in dritter Lesung nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Rechten an. Dann beriet das Haus von neuem eingebrachten Tolernanz Antrag des Zentrums (Freiheit der Religionsübung). Abg. Dr. Wagem (Ztr.) hervorgehoben sich darüber, daß die Entscheidung des Bundesrates über den schon früher vom Reichstag angenommenen Tolernanzantrag noch ausstehend und bestimmterweise den neuen Antrag, Staatssekretär Graf Podobinsky betonte, daß sich die Auffassung des Bundes über diese Vorlage mehrfach geändert habe und aus

diesem Grunde habe auch der Bundesrat in dieser Sache keine Entscheidung treffen können. Abg. Dusch (Ztr.) verlangte Wiederbestellung des Tolernanzantrags in der früheren Fassung, welchen seine Partei unterstützen würde. Gegen den Antrag erstarkten sich die Abgeordneten Frhr. von v. Herrnsheim (Konf.), Müller-Meinigen (Frl. Volksp.), welcher letzterer dem Zentrum besonders unangenehme Dinge sagte, Schäfer (Frl. Vgl.) und Alumenthal (Libd. Volksp.). Abg. v. Karstoff (Reichsp.) hat das Zentrum seinen Antrag, als den konfessionellen Frieden störend, zurückzuziehen. Nach weiteren Reden trat Vertagung ein. — Die Budgetkommission des Reichstages stimmte am Mittwoch einem Antrage des Abg. Grafen Triola zu, die Regierung möge eine Nachtragetat zur Erhebung des Fonds für hilflosbleibende Teilnehmer am Feldzuge 1870/71 vorlegen. — Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erneuerte u. a. aus formellen Gründen eine Reihe von Verweisebungen über Vorkommissionen bei den Wahlen der Abg. Preußisch v. Lindenhofen (Zorgau-Liebenwerda) und Scherre (Zangerhausen-Duerstau).

## Preussischer Landtag.

Am Dienstag kam die Beratung des landwirtschaftlichen Etats. Der Abg. Defer (Frl. Volksp.) ging fortd mit der Fleischnotfrage ein. Dieser Fleischnot gegenüber, unter der das Viehwirtschaften leidet, hätten außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, so die Beschaffung billiger Futtermittel und die vermehrte Einfuhr fremden Viehs. Von Seuchengefahr sei nichts zu bemerken gewesen. Die Fleischnot könnte leicht das Zweifelhafte zur Folge haben. Abg. Maltewitz (Konf.) lobte die Haltung des Landwirtschaftsministers und beschritt das Vorhandensein einer Fleischnot. Eine Zenerung habe daegegen bestanden, inwiefern seien aber die Preise doch zurückgegangen. Nichts hat die Preise mehr geteigert, als die Migration. Es ist nicht wahr, daß wir den Zwischenhandel beiseitigen wollen, es müssen aber Maßnahmen verrieben werden, die das Fleischgewerbe schädigen. Ich möchte auch nicht, daß der Arbeiter sich in der Kinderarbeit bedrängt, sondern bin hier für volle Freiheit. (Geisterlich!) Die Angriffe auf die Landwirtschaft weisen wir mit vollem Rechte zurück. (Beifall rechts.) Abg. Glatzel (natlib.): Herr Defer überhat, daß auch in Ausland eine Fleischnot vorhanden war, er hat aberkannt viel zu schwarz gesehen. Was ich fordere, ist vor allem eine Tarifermäßigung für Vieh, Miltner v. Rohlschlag. Ich frage mich über den sachlichen Teil. Für eine Vermehrung der Viehdüchbestände ist schon 1902 gefordert worden, das auf und ab der Schwemestände kann aber niemand verhindern, hier spricht der Geldbeutel des Landwirtschafts und der Kartoffelreiss mit. (Sehr richtig! rechts.) Gätten wir Erleichterungen für die Einfuhr von Vieh gewählt, so wären unsere Handelsvertrags-Verhandlungen gefährdet worden. Das Viehschleissch mit Vieh vielleicht zulassen können, wenn der Vertrag mit Amerika fertig gewesen wäre. Die letzte Zeit hat mit Klammern die Gezeit: „Verlast Euch nicht auf das Ausland!“ Das die Fleischnoternung noch Monate dauern würde, würde ich, ich konnte es aber nicht sagen. (Spst, hört! links.) In einer Schlocht wird auch nicht gefahrt, daß vom alle tot sein, sonst bekommt man die Leute nicht mehr vorwärts. Der Verkauf des Viehs muß nach Gemicht unter überführlicher Preisnotierung gesetzlich durchgeführt werden. (Beifall rechts.) Es sprachen noch die Abg. Eitard (Ztr.), Dr. Vohlg (natlib.) und v. Udenburg (Konf.), dann wird die Besprechung der Fleischnotfrage geschlossen.

## lokales und Provinziales.

### Einreichung der Lohnnachweisungen.

Im Interesse der Mitglieder von Berufsvereinigungen sei daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1905 jetzt an die Berufsvereinigungen einzureichen sind. Für diejenigen Herren Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisung im Hinblick auf die bevorstehende Angelegenheit überhaupt unterlassen, erfolgt die Auffstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand und ist nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes eine Remedation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrages un-

## Waldriede.

28] Roman von Robert Meinhof.

„Und nun sagen Sie mir,“ fragte Veria, das Gesicht ablenkend, „süßen Sie sich denn wohl in Ihrer neuen Wohnsitzung?“

„Ja, darf wohl zugeben,“ entgegnete das junge Mädchen. „Ich bin bei dem Geheimrat von Werling beheimtet. Die Familie besteht aus der verwitweten Frau Geheimratin, deren Sohn und Frau, die zwei allerliebsten Kinder besitzen, und der jüngsten Tochter, Schwester des Geheimrats, einem neugeborenen, lebenswichtigen Krümelchen. Da fällt mir ein, Sie nehmen es mir nicht übel, Krümelchen Meinhof, wenn ich Ihnen dies anbiete — ich glaube, Sie sagten doch, Sie suchten eine Stellung als Gouvernante?“ Das trift sich ja prächtig; unsre Gouvernante ist erkrankt und gehtern nach ihrem Elternhause abgereist.“

„Aber —“ antwortete zaudernd Veria, „ich vermag mich auf niemand zu beziehen — würde sonst längst eine Stellung erhalten haben.“

„Mein Gott, ich kenne Sie doch,“ meinte getroffen das zumitige Knabenmädchen. „Meine Damen haben Zutritt zu mir. Lassen Sie mich nur machen, es ist freudig, Ihnen dienen zu können, und ich würde dann täglich Ihr liebes Gesichtschen, Ihre freundlichen, guten Augen sehen. Wollen Sie mich morgen um diese Zeit hier treffen, wenn Sie mir nicht lieber Ihre Wohnung angeben?“

„Ich würde vorgehen, hier zu kommen,“ meinte Veria nach kurzem Überlegen.

„Nun gut,“ sagte Marika, „jetzt muß ich Ihnen Abieu sagen, der Konfessionär werden wird den Frühlingsmantel des gnädigen Krümelchens nun wohl eingetroffen haben. Er hat ihn wohlhin noch nicht zur Stelle, und deshalb verweilt ich hier auf dem Kinderbettle.“

Die jungen Mädchen trennten sich. Ein leichter Sonnenstrahl war wieder in Verias Leben gedrungen, die Hoffnung leuchtete neu in ihrem Herzen.

Sie schätzte sich wie neu belebt. Vor ihrem Bilde zog zugleich die Gestalt des Mannes wieberum vorüber, wie er so schwerwiegend vor sich hintrahnte auf dem gelochten Pferde lak, des Mannes, der sie so tief gekränkt hatte.

Was verdröbte, trafen sich Veria und Marika an dem bestimmten Platz zu der festgelegten Zeit.

„Es geht vortrefflich!“ rief lechzte Veria schon entgegen; „die alle Geheimratin, welche noch immer das erste Frauenwort in der Familie führt, wünscht Sie sofort zu sehen, wenn es Ihnen paßt. Wollen Sie mit mir gehen?“

Veria willigte ein, und die Mädchen begaben sich ellenden Schrittes in das Haus der Verstaft Marikas.

Veria wurde als Gouvernante engagiert und trat auf Wunsch der Geheimratin noch am Abend desselben Tages in ihre Stellung.

Schon am nächsten Tage warren Veria und ihre beiden kleinen Schutzbesessenen die besten Freunde, und es währte kaum eine Woche, da waren die drei Damen der Geheimratsfamilie fest überzeugt, daß sie in Veria einen wahren Engel gefunden hätten.

Sobald Rücksichtnahme gestatteten die Damen der neuen Gouvernante gen die bunte Tracht, trauerte sie doch um ihren verstorbenen Vater.

Die freundliche Umgebung, dann die stete Unterhaltung der beiden munter plaudernden Kinder wirkten wohlthuend auf das schöne Mädchen, und ihre Wangen, die so bleich geworden, lingen an, wieder Farbe zu gewinnen, ihre träglichen Augen vermochten wieder freundlich dreinzu schauen, ihr erster Mund besagte aus neue ja lachend.

So war der Winter- und Sommerant Mai gekommen. Ein heller sonntiger Vormittag lud mit seiner witzigen Luft die Menschen hinaus in des Leibesfrische. Die junge Geheimratin machte mit ihren beiden Kindern und ihrer Schwägerin eine Spaziersfahrt ins Freie.

Veria sah mit einer Handarbeit beschäftigt in Empfangszimmer, während die alle Frau Geheimratin sich ihrer Gewohnheit gemäß bei den Mädchen in der Küche zu lassen machte, was sie sich nicht nehmen ließ.

Da trillerte in zwei kurzen Sätzen die Hausglocke — gleich darauf vernahm Veria die an den Hausdienter gerichtete Frage: „Treffen wir die Damen des Vaters anwefen?“

Sie hätte nicht mehr die Antwort des Dieners — ihr Gespräch stochte — vor ihren Augen wirbelte es, sie sprach von ihrem Sitz auf und machte eine Stuhlbesine ergreifen, um Halt zu haben, sie wollte stehen, und wie Blei hing es an ihren Füßen — sie hatte die Stimme ihre Cousine Iva von Bingen erkannt.

„Woher sollte sie entwichen?“ — Auf dem Korridor standen ihre Cousine und vermilliad auch deren Mutter, — die Nebenansänge des an das Empfangszimmer stoßenden großen Saales zum Hofe- und Garbendenzimmer, wie zu dem hinteren Hausflur waren geschlossen.

Wieder vernahm sie eine Stimme. Die alle Geheimratin kam herbeigekommen.

„Entschuldigen Sie mich, wenn ich Sie allein und in der nächstgelegten empfangen, meine Damen“ — hörte sie die alle Dame sagen — „aber treten Sie, bitte, ein!“

Für Veria galt es, sich zu entsinnen. Entweder ihren Verwandten mit Anthe entgegenzutreten oder sich zu verbergen. Sie wählte letzteres. Sie eilte in den Saal — und verbergte sich hinter einem hohen, reich mit allbewachsen Krügen und Gefäßen gezierten Schisbaard, der nahe einem Fenster stand, dessen fallenderes schwebendes Mädchen in der Zwischenzeit ausgelassen in Verkehr geendeten.

Hier konnte sie nicht.

Die Damen waren inzwischen eingetreten; die Gäste waren die Marone von Bingen und deren Tochter.

„Wir müssen um Entschuldigung bitten, Sie

zufällig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abwendung der Lohndrückerei auf die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

Zum Kapitel „Lehrlinge“. In neuerer Zeit ist es in weiten Berufsklassen Brauch geworden, allmählich nach Weihnachten, wenn die Osterzeit im Anzug ist, an Eltern und Erzieher die warnende Stimme zu erheben, ihre der Schule entwichenen Söhne ja nicht diesem oder jenem Berufe zuzuführen. In diese Warnungen stimmen fast alle Berufsarten ein. Es leuchtet ein, daß man es mit solchen Warnungen nicht allzu ernst zu nehmen braucht. Tüchtige Kräfte leizige, befähigte, arbeitswilige Vertreter ihres Faches sind heute noch und werden in alle Zeiten hinaus geschulte Leute bleiben. Der Kampf um das Dasein ist in allen Branchen heute ein ernsterer und schwererer geworden, als er früher gewesen ist. Gehe jeder junger Mann nur mit Ernst, mit Lust und Liebe an den von ihm gewählten Beruf, bewahre er sich eine frohe Schaffensfreudigkeit, ein ernstes Streben und sittlichen Lebenswandel, so wird er sein Auskommen und seine Verteidigung an seiner selbstgewählten Berufsarbeit finden.

**Freya**, 24. Jan. Der alte Sattler Kersten von hier ist am letzten Montag Abend auf dem Heimwege von den Fastnacht in Gadeqast nach hier plötzlich unwohl geworden und hat jedenfalls einen Herzschlag erlitten, an deren Folgen man ihn gestern Morgen in dem Ghausegraben tot aufsand. Gestern nachmittags 4 Uhr kam die Gerichtskommission aus Jessen hier an und nahm den Leichnam mit.

**Torgan**, 24. Jan. Im nahen Zinna verunglückte der Ortsvorsteher Möllner dadurch schwer, daß er beim Ausrücken des dem linken Arm in das Getriebe geriet, wobei ihm die Hand förmlich abgequetscht wurde. Der Verunglückte befand sich noch gestern nachmittag nach Halle, wo ihm in der Klinik die Hand amputiert wurde.

**Torgan**, 23. Jan. Zu einer fröhlichen Jägersjagd kam es an der Elbbrücke. Einer dazugehörigen Truppe entfloß ein Bär, der in seinem Käse von der Elbbrücke sprang. Um diesen wurde der Ausreißer zurückgetrieben. Fangen ließ sich Meister Weg nicht; nach längerer Jagd erlag er der sicheren Felle.

**Wittenberg**, 22. Jan. Der Posten am Pulverhaus in der Nähe des Schießstandes wurde in der Nacht zum Sonntag gewahrt, daß sich eine Person vorfichtig auf ihn zu bewegte. Er rief die Person an und gab, da er keine Antwort erhielt auf sie Feuer, doch ging der Schuß und die noch nachfolgenden in der Dunkelheit fehl und der Umstecher mit zwei Genossen, die vorher nicht bemerkt worden waren, ergriffen die Flucht, die den dreien in der Dunkelheit, obgleich sie von der ganzen Wachmannschaft verfolgt wurden, leider auch gelungen ist. Infolge des augencheinlich beabsichtigten, aber nicht gelungenen Überfalls ist an der genannten Stelle seit gestern ein Doppelposten aufgezogen.

**Smiddeberg**, 22. Jan. Daß eine Mutter ihre 7 väterlichen Kinder im Alter von etwa 1 Jahr bis 11 Jahren hilflos in der von allem Mobilien unversehrten Wohnung sich selbst überläßt und einfach verduftet, hält man wohl kaum für möglich und doch ist dieser Fall hier zu verzeichnen. Seit nunmehr 8 Tagen befinden sich die Kinder des vor etwa 2 Tagen verstorbenen Zigarettenmachers W. von hier in dieser traurigen Lage, die liebevolle Mutter hat nichts wieder von sich hören lassen und die armen Waisen müssen froh sein, einstweilen bei

fremden Leuten Aufnahme und Pflege gefunden zu haben, bis der Waisenrat für Unterbringung auf Kosten der Stadt Sorge getragen haben wird.

**In Gräbers** bei Delitzsch wurden beim Kohlenabbau bedeutende Mengen versteinerten Holzes gefunden. Der Struktur nach rühren die Fundobjekte von mächtigen uralten Baumriesen her, die etwa 40 Meter tief unter der Erdoberfläche gebettet liegen.

**Spremberg**, 22. Jan. Dem Bahnsteigkaffeehändler Speves (Stamen) wurde gestern von einer dankbaren Mutter, der Frau Justizrat Rodan aus Götts, eine goldene Taschenuhr mit eingraviertem Widmung überreicht, weil Sp. bei dem Spremberger Eisenbahnunfall am 7. August v. Js. das Töchterchen der Frau Rodan rettete, indem er es aus seiner lebensgefährlichen Lage (es war zwischen Trümmern des Wagens fest eingeklemmt) mit großer Mühe befreite.

**Schleife O.-L.**, 21. Jan. Welche Gewalt der Sturm am Freitag hellenweise erreichte, zeigte sich in Dorfe Neuthen. Dort ist eine riesige Pappele, die bei einem Alter von etwa 250 Jahren eine Höhe von 40 Metern und eine Stärke von 5 Metern Umfang erreicht hatte, enturzelt worden.

**Bermischtes.**

**Leipzig**, 23. Jan. Nach dem Genuße von Schnittbohnen und Schmorbraten, welche aus der Küche des Gasthofs „Siebenmännerhaus“ geliefert wurden, erkrankten 18 Verkäuferinnen des Wochenhauses August Polack, einige von ihnen so schwer, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. Die Untersuchung ist im Gange. Die vorhandenen Speisereste und Büchsenbohnen wurden beschlagnahmt.

**Hamburg**, 23. Jan. Die Polizei verhaftete fortwährend Arbeiter, bei denen Gold- und Silberfäden gefunden werden, die von den Diebstählen bei den Kravallen am vergangenen Mittwoch Abend herrühren.

**Die Verpeisungstat einer Mutter** ist aus einem Leichenfund zu erkennen. Am Predomer Friedhof in Stettin wurde die Leiche einer 40 Jahre alten Frau geboren. In einem um den Leich geschlungenen schwarzen Tuch befand sich ein sechs Monate altes Kind. Nebenher Anhalt zur Feststellung der Personlichkeit fehlt noch.

**In Meck** wurde dortigen Blättern zufolge ein ehemaliger Ghinakämpfer, der Musierter Sawa, wegen Tötung eines sinesischen Polizeibekämpften zu 2 einhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

**Aus Unvorsichtigkeitstod** erlitten. Der Gemeindevorsteher Ellerbrock in Sülldorf bei Blankensee schied aus Unvorsichtigkeit seinem Knecbt eine Heugabel durch das Auge ins Gehirn. Der Knecbt war sofort tot. Ellerbrock stellte sich der Altonaer Staatsanwaltschaft.

**In Scheldt** will kein Haus die höfe Nr. 13 führen, weshalb man den Gemeindevorstand damit auszeichnete. Poftenlich geschied da kein Unglück.

**Ein Todesprung**. Dienstag früh sprang in Berlin in der Linienstraße bei einem Feuer vor der Ankunft der Feuerwehr eine Frau aus ihrer Wohnung im vierten Stockwerk herab und starb sofort.

**Der bayerische Dank** wird durch folgende Mitteilung in bayerischen Blättern mittheilt: „An Wallenfels bei Kronach hat kürzlich ein Höcker an einem Tage 96 Glos Bier getrunken.“ Alletweller! Wir wissen nicht, wie groß die Gläser gewesen sind.

Aber nehmen wir nur die kleinsten an, so muß dem Manne beigeignt werden, daß er einen „schönen Durst“ hat.

**Eine Ausstellung der Heimarbeiter** findet zurzeit in Berlin statt. Sie läßt erkennen, um wieviel schlechter gestellt die Heimarbeiter gegenüber den Fabrikarbeitern sind, besonders in der Thüringischen Spielwarenindustrie. Man erzählt von Arbeitslöhnen von 28 Pf. in der Stunde bis herunter zu — 1/, Pf., beinahe unglücklich aber wahr! Nur ein Beispiel: Für 60 Stück bemalte hölzerne Reiter, an denen ein Erwachsener und drei Kinder 60 Stunden arbeiteten, erhielten sie — 1 Mark 20 Pf.! Gewiß, die Lebensbedingungen sind hier anders, aber doch nicht unwohl, um so außerordentlich niedrige Löhne zu erklären. Kenner der Verhältnisse verweisen auf die schlechte Bezahlung der Artikel, die Massenware und in den Warenhäusern für billiges Geld zu haben sind, also von den Fabrikanten sehr billig bezogen sein müssen. Der Nutzen der Fabrikanten ist ebenso wie der der Arbeiter äußerst gering.

**Schwere Schnee- und Hagelstürme**. In Chicago wütet ein schwerer Schnee- und Hagelsturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Stadt ist tatsächlich fast von allem Verkehr abgeschnitten, da die Telegraphendrähte zerstört sind. Der Verkehr auf der Hochbahn wird eingestellt werden müssen; die Straßenbahnzüge treffen mit stundenlangen Verzögerungen ein. Der Sturm erstreckt sich auf einen Umkreis von 60 Meilen.

**Schwere Schiffskatastrophe**. „Daily Mail“ berichtet aus New-York, daß sich ein tüchtigbares Schiffsglück an der Küste der Insel Ancon vor ereignete. Ein Dampfer lag auf einem Felsen auf und erlitt Schiffbruch. Man vermutet, es sei der englische Dampfer „Valencia“. Das Unglück ereignete sich während eines starken Nebels. Das Schiff ging binnen 10 Minuten unter. Im Bord befanden sich 106 Personen. 100 Personen ertranken, nur 6 konnten gerettet werden.

**In Chicago** find drei Gastwirte zur Zahlung von 17500 Dollar Einbüßung an die fünf Kinder eines Zimmermanns Gehalt verurteilt worden, die mit der Begründung geklagt hatten, ihr Vater sei von den Kindern durch Verfolgung geistiger Getränke zugrunde gerichtet worden.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Anaburg, Sonntag den 28. Januar:  
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Segnetesdienst.  
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Herr Pastor Lange.  
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Dr. Albert.  
Katholische Kirche: Vorm. 1/2 12 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Warrer Schrage-Torgan.

**Produkten Börse.**

Berliner Fruchtmarkt am 23. Januar. Weizen märkischer, 177 — 182 ab Bahn. Roggen märkischer, 164,00 bis 166,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u gering 145—153, gute 154—164 ab Bahn und frei Wagen. Hülsenfrucht 173—178, mittel 163—170, gering 158—162, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 124,00—133, mittel —, runder 133—136 frei Wagen. Erbsen, in und ausländ. Futterware mittel 170—175, feine und Taubenerbsen 176 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 90 23,00—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 21,60—23,40. Weizenkleie 10,20—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00 Mt.
--

am Vormittag förmlich inmitten Ihrer Beschäftigung zu überfallen. Wir haben eine Fußspaziertour gemacht, meine arme Mama plagte aber Ermüdung, und da haben Sie uns.“

Dieser Wortschwall vernahm Veria aus dem Munde ihrer Gattin, und nun folgten bekannte Gemüths- und Bemerkungen, wie sie bei ähnlichen Besuchen von Sichel zu lauten pflegen.

„Ist es richtig“, hörte Veria dann die Geheimrätin fragen, „liebe Baroness, daß man Ihnen halb wagt gratulieren können?“

„Ja“, erwiderte hier die Veragte deren Mutter, „meine Ida wird bald die glücklichste junge Gattin sein; Graf von Rodden ist ihr wohl ergeben und wird gewiß der vortheilhaftigste Schwemmer.“

„Man ist gratulieren auch herzlich“, sagte die alte Dame; „und Ihr Herr Bräutigam ist er wohl geeignet? Es wurde ja ein Utentat auf sein Leben verübt.“

„Ja“, gab jetzt rauch Ida zur Antwort, „gottlob, nicht eine Spur hat die schändliche That hinterlassen; aber ich habe ganz übersehen, daß mitzutheilen, in der heutigen Morgennummer des „Tagblattes“ die Nachricht stand, daß ein früherer Beamter des Grafen, ein Mensch namens Hoffmann, habe sich freiwillig dem Untersuchungsrichter in Altental gestellt und sich als Täter jenes Verbrochens bezeichnet. Er befindet sich in Haft.“

„Gottlob!“ meinte die Mutter, „da schwindet ja auch der letzte Verdacht gegen den jungen Rechtsanwalter Doktor Kühns, der damals in Altentental gezeugt wurde.“

„Wir haben ein junges Mädchen aus Friedberg im Dienst, deren Vater ist der gräfliche Outspächter“, sagte die alte Geheimrätin, und fuhr dann fort, als Baronin und Baroness von Bingen nicht antworteten: „Das Mädchen führte uns dann eine ganz herrliche Partie, die liebendwürdigste junge Dame, die Sie sich denken können, als Gouvernante ins Haus, die auch aus Friedberg kommt, ein Fräulein Rheinsberg.“

„Janohi, Veria Rheinsberg“, behauptete die Geheimrätin, „ist Ihnen das liebe Kind vielleicht bekannt?“

„Veder nur zu bekannt!“ begann im höhlichstem Tone die Baroness. „Das ist gewiß nicht die geeignete Verbindlichkeit für Ihre Gräfin, Frau Geheimrätin. Kurzum — um Sie zu warnen — diese Veria ist eine unermesslich eulentredende Berwandte, der wir mit Schwelle zu betreten vom Großvater verhothen ist. Man hat ja solche Besan. perdas auch in den besten Familien. Sie machte sich mit einem jungen Manne aus Altental verlobt, dem sie hierher in die Meidberg sogar nachgeluhte sein loß. Selbst an Graf von Rodden schickte sie sich herauszuwagen.“

Das Freuetraffeln und laut Jauchzen irgend eines Geistes auf den ebenen Bankettsboden im Saale unterbrach die schändliche Anführung und fast im selben Moment fand Veria der Berleumbenier gegenüber.

Der gerechteste Born, wie er wohl je von einer Menschenseele geführt worden ist, dte

das kindliche Gesicht, leuchtete, Blige schlenbernd, aus ihren großen himmelblauen Aufschlungen.

Ein leiser Schrei entfuhr dem Munde der Baronin von Bingen, aber Ida stand unvershämht da, höhlich ihre unglückliche Cousine anblinzelte.

„Frau Geheimrätin“, sagte mit fester Stimme Veria, „ich bin Ihnen zunächst eine Nachfertigung darüber schuldig, daß ich ohne jede Absicht zur Dorchlerin wurde. Ich befand mich hier im Empfangszimmer, als Ihre Besucherinnen ins Haus traten, und da ich diesen Damen nicht zu Gehör kommen wollte, trat ich höchstens, obgleich ich keinen Grund habe, mich vor ihnen zu verbergen, in den Saal. Ich behauptete einfach, daß jedes Wort, das die Baroness Ida von Bingen aber mich gesprochen hat, eine wissenschaftliche Unwahrsheit ist. Das kann ich beweisen!“

„Beweisen“, höhnte die Baroness, „womit wollen Sie etwas beweisen? Die Beweise Ihres anstandsigen Betragens befinden sich vielmehr an der richtigen Stelle und — vergessen Sie das nicht — können, wenn Ihr ferneres Verhalten dazu geeignet, nochmals der Öffentlichkeit unter der bestimmten Anführung: „Chronique scandaleuse“ unterstelt werden.“

Die feine Gestalt Verias schien an Größe zuzunehmen, sie riefte sich zu ihren wollen Füße empör, ihre flammenden Augen zeigten vom Gefühl ihrer Unschuld und gleichsam ihre Courtoisie zermalmen, erlöten die Worte mit einer Gewalt, die man dem garten, lieblichen

Mädchen nie angetraut hätte, aus dessen Munde:

„Schändliche Angenerin! Hier meine unumschlinglichen Beweise für meine Unschuld! Ich rufe den Grafen von Rodden und Doktor Kühns selber zu meinen Zeugen auf. Was zwischen Doktor Kühns und mir sich zutrug, hatte auch kein Fünftel mich compromittirt werden, ausgenommen für Leute, welche die Gelegenheiten benutzen, um die schändlichsten Verleumdungen daraus hösslich zu erfinden. Was meine Beziehungen zu dem Grafen von Rodden betrifft, so sage ich nichts, als daß er edler, rechtlicherer Mann, welcher eine ungeschickliche Mädchen zur Gattin erwählen und einen geizigen Namen, der seinem, mit mir teilen will, mich nicht in die vermorrhene Person hielt, als welche die schändliche Verleumbenier — mich brandmarkten möchte, mich, eine tauglose Waise, die durch die unerforschliche Fügung der Bestrafung allein in der Welt steht — Sie — die leider eine Unschuldswanne ist, sollte die letzte sein, welcher einen Stein auf mich zu werfen sollte! — Ich überlasse Sie der höheren Gerechtigkeit, an die unbedinglich zu glauben und geehrt worden, und ihrem Gewissen, wenn es in ihrer Bruch noch wohnt. — Frau Geheimrätin, Sie erlauben mir gewiß, daß ich mich entferne; meine Ehre, meinen guten, verstorbenen Eltern vor ich es schuldig, mich zu rechtfertigen — ich hoffe zu allen weiteren Mittheilungen jeberzeit bereit!“

(Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Am Montag, den 29. Januar d. Js., vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr verzeigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg

1 Schreibsekretär,  
1 Kleiderschrank,  
1 Ledertisch,  
1 Stuhl und  
1 Ladeenschrank  
meistbietend gegen Barzahlung.  
Prettin, den 25. Januar 1906.  
**Bräutigam,**  
Gerichtsvollzieher in Prettin.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostem  
Annaburg. Max Bucke,  
Malermeister.

Für mein Rasir- und Friseur-  
Geschäft suche Ostem  
**einen Lehrling.**  
C. Weisigk,  
Wittenberg (Bez. Halle),  
Markt 22

**Einen Lehrling**  
sucht sofort oder zu Ostem  
M. Borchardt, Dachbedecknstr.,  
Prettin (Elbe).  
NB. Derselbe hat Sommer und  
Winter Beschäftigung.

**Alte ansträngte**  
**Nähmaschine**  
zu kaufen gesucht. Off. unt. "Näh-  
maschine" an die Exped. d. Bl.

**Junger Mann**  
findet Kost und Logis,  
Nähe der Steingutfabrik. Zu er-  
frag. in der Exped. d. Bl.

**Frische Land-Cier**  
empfiehlt zum äussersten Tagespreise  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Büecklinge**  
und **Sprossen**  
empfiehlt  
M. Richter.

**Feinsten**  
**Gebirgs-**  
**Himbeerjast**  
in Flaschen zu 40, 60 und  
120 Pfg., sowie ange-  
wogen, empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.  
Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

**Getrocknete**  
**Steinpilze**  
und **Morcheln**  
empfiehlt billigst  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Garantiert reinen**  
**Schlenderhonig**  
in Gläsern zu 80 Pfg. u. 1.40 Mk.  
empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.

**Gammerte**  
**Postpaket-Anklebezettel**  
hält vorräthig  
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

# O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16  
**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**  
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

**Apothekerwaren.**

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.  
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.  
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.  
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.  
Bronzen, Waage, Pinzel.

**Otto Schläfer, Bildhauerei**  
Annaburg (Holzdorferstraße)  
empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Grabdenkmäler**  
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,  
sowie **Grab-Einfassungen**  
in jeder gewünschten Ausführung.

**Erneuerung alter Denkmäler**  
zu soliden Preisen.

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern und  
unentgeltlich mit, was mir von jahres-  
langen, qualvollen Magen- u. Ver-  
dauungsbeschwerden geholfen hat.  
M. Hoeft, Lehrerin, Sachsenhausen  
b. Frankfurt a. M.

**Bildschön!**  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen, weiche, samt-  
weiche Haut u. blendend schöner Teint.  
Alles dies erzeugt: Orientalische  
**Lilienmilch-Seife**

à Stück 50 Pfg. bei:  
Apotheker Krieger in Annaburg.  
Prompter Versandt nach auswärts.  
6 Stück gegen Einfindung des Betrages  
von 3 Mark franco.

**Feinste Messina-**  
**Apfelsinen,**  
à Dbd. 55 und 90 Pfg.,  
empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Haarspalte! Haarausfall!**  
**Immer u. immer wieder**  
greift man zu dem einfachsten,  
unschädlichen,  
alte und viel erprobten  
**Häusner's**  
**Brennnesselspiritus**  
per Flasche Mk. 0.75 und  
Mk. 1.50, nur ächt mit dem  
Brennnessel-Sirkerf.  
Kraftig den Haarboden, reinigt  
von Schuppen, verhärtet den  
Haarausfall, befördert bei täglichem  
Gebrauche ungemein das Wachstum  
der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg.,  
Alpina-Milch à Mk. 1.50.  
Zu haben in Apotheken, Droguerien  
und Parfümerien.  
In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

**Carl Quehl.**  
Frühe ungeriffene **Beißfedern**,  
à Pfd. 1.00 Mk., **Gänseflachte-**  
**federn u. d. Dainen**, à Pfd.  
1.50, empfiehlt in tadelloser Ware  
**Bruno Tüllmann, Jüterbog,**  
Beißfedern-Verland-Geschäft.  
Verband geg. Nachn. Verpackung frei.

**Brust-Thee**  
mit italienischen Früchten  
Karton 25 u. 50 Pfg. zu haben in der  
Apotheke Annaburg.



# Annaburger Landwehr-Verein.

(Eingetragener Verein.)  
Aus Anlaß der  
**Geburtsstagsfeier St. Maj. Kaiser Wilhelm II.**  
findet am **Sonnabend, den 27. Januar**  
vormittags **10 Uhr**

**gemeinschaftlicher Kirchgang**  
zum Festgottesdienst in der Schloßkirche statt.  
Antreten der Herren Kameraden zur Abholung der Fahne um  
1/2 10 Uhr am Gasthof „zum Siegestanz“.  
Von **Abends 8 Uhr** ab findet im Saale des Vereins-Local  
„Goldener Ring“ eine  
**Theater-Aufführung und Festball**  
statt, wozu die Herren Kameraden nebst werthen Vereinsdamen höflich  
eingeladen werden.  
Nach Generalversammlungsbefehl v. S. 1. 05 sind  
Einführungen seitens der Mitglieder nicht gestattet.  
**Der Vorstand.**

**Annaburger**  
**Gesellschaftshaus.**  
Heute **Abend**  
Aufstich von ff. Schultheiß-  
**Bockbier.**

Zu gleicher Zeit empfehle  
ff. Schultheiß-Bockbier vermit-  
telt Kohlenäure auf Flaschen ge-  
bracht, bei Entnahme von  
**11 Flaschen für 1.00 Mark.**  
Hermann Beck.  
Feinsten geräuch.  
**Lachs,**

frisch eingetroffen, empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Husten!**  
Wer diesen nicht heilt, ver-  
lündigt sich am eigenen Belie!

**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
feinwürmendes Malz-Extrakt.  
Ärztlich erprobt u. empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Ka-  
tarrh, Verschleimung und  
Nachenkatarrh.

4512  
nicht beglaub. Zeug-  
nisse beweisen, daß  
sie halten, was sie versprechen.  
Bad. 25. Dste 45 Pfg. bei:  
**Otto Niemann, Annaburg.**

**Neue Gänsefedern,**  
wie sie von der Gans geruht wer-  
den, mit allen Dainen à Pfd. 1.40  
Mk., dieselben Federn mit allen Dau-  
nen, grob geriffen, à Pfd. 2.10 Mk.,  
gut geriffene mit allen Dainen à  
Pfd. 3.00 Mk., versende geg. Nachn.,  
nehme, was nicht gefällt, zurück.  
August Schuch, Gänsemanufaktur  
Neu-Trebbin (Oderbruch).

**Blüten-**  
**Schleuder-**  
**Honig,**  
garantiert rein, in Gläsern zu  
60 Pfg. und 1.10 Mk.  
Zuckerhonig à Pfd. 40 Pfg.,  
Marmelade à Pfd. 35 Pfg.,  
Magdeb. Pflaumenmus,  
à Pfd. 20 Pfg.,  
2 Pfd. 35 Pfg.

empfiehlt  
**M. Richter.**  
**Visitenkarten**  
fertigt schnell und sauber  
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

**Apfelsinen**  
à Dbd. 45, 70 u. 100 Pfg.  
empfiehlt  
**Otto Niemann.**

**Annaburger**  
**Gesellschaftshaus.**  
Sonnabend Abend den 27. und  
Sonntag den 28. Januar er.:  
**Fasnachtsfeier.**  
Es ladet ergebenst ein  
Hermann Beck.  
NB. Für gute Speisen und  
Getränke wird bestens gesorgt.  
Der Obige.

**Bürgergarten.**  
Sonnabend, den 27. Januar:  
**Karpfen-**  
**Auskegeln,**  
wozu freundlichst einladet  
**Carl Mörtz.**

**Acker's Neue Welt.**  
Sonntag, den 4. Februar:  
**Großer Maskenball**  
ausgeführt vom  
**Gesangverein Liedertafel.**  
Herren-Masken 75 Pfg.  
Damen: 50 Pfg.  
Zulieferer 25 Pfg.  
Eintrittskarten sind zu haben bei  
den Herren Reich, Acker und Gasse.  
Es ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand:**  
Aug. Acker.

**Nauendorf.**  
Sonntag, den 28. Januar:  
**Pfannkuchen-**  
**Schmaus**  
und **Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
Paul Müller.

**Colonie Nauendorf.**  
Sonntag, den 28. Januar:  
**Pfannkuchen - Schmaus**  
und **Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladen  
Salchow, A. Rohr.

Wer Geld sucht, schreibe sofort  
an Koleschke, Berlin O. 17,  
Langest. 19. Auch ratenweise Nach-  
zahlung. Müdigkeit.  
Rehabilitation, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiss in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die KleinpaltigeKorpusstelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pfg., Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Sonnabend, den 27. Januar 1906.

10. Jahrg.

## Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!

[Nachdruck verboten.]

Heut zieht durch das deutsche Vaterland  
Auf der Liebe mächtigen Schwingen  
Als der Treue schönstes Unterpfand  
Ein helles Singen und Klängen! —  
Kroch schart sich zusammen groß und klein,  
Von Glück strahlt ihnen ein lichter Schein,  
Stolz flattern die Fahnen hoch im Wind  
Und laut jauchzt es bis herab zum Kind:  
„Heil Dir, Du edler und weiser  
Gerechter Herrscher und Kaiser!“ —

Nun ist seit des Kaisers Wiegenfest  
Schon wieder ein Jahr vergangen,  
Von seinem Beginnen bis zum Rest  
Ein Jahr voll Tugenden und Bängen! —  
Obwohl bekannt als ein Friedenshort,



War doch das Vaterland fort und fort  
Von schweren Gefahren stark bedroht,  
Die tödlicher Feinde Hand gebot,  
Und des Krieges düst're Wolke  
Lag über dem deutschen Volke. —

„Da warst Du's, Kaiser, der unentwegt,  
Trotz der Verleumdung Götze,  
Von Friedensliebe das Herz erregt,  
Bewahrtest die alte Größe,  
Fest standst Du in dieser ersten Zeit  
Für des Reiches Kraft und Herrlichkeit,  
Vertrauend auf deutschen Geistes Macht,  
Mit scharfem Blicke auf treuer Wacht,  
Die Hand am geschliffenen Schwerte,  
Der Alte und Treuebewährte!“

„Drum klingt vieltausendstimmig das Heil,  
Geliebter Kaiser, Dir heute!  
Was immer deutsch heißt, nimmt herzlich teil,  
In diesem Tage der Freude. —  
In fernem Land und auf weitem Meer,  
In den deutschen Gauen ringsumher,  
In der Hütte und im Fürstenhaus  
Schallt Dir begeistert Jubelbraus  
Zum Lohn für Dein treues Schaffen  
Von Deinem Volke in Waffen!“ —

„Und fromm hebt jeder Deutsche die Hand,  
Du beten zum Herrn der Welten,  
Dir, edler Herrscher, fürs Vaterland  
Die Lieb' und Treu zu vergelten:  
Indem er lohnt Dein herrliches Mühen  
Durch des Deutschen Reiches machtvoll Mühen,  
Auf daß Dir noch viele Jahre lang  
Wie heut, der Pflichterfüllung zum Dank,  
Dein Volk bringt des Lorbeers Reif,  
Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!“ —

Karl Emmrich.

### Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Mittwoch den 21. d. M., nachm. 5 Uhr  
im Rathhof zum „Siegestrang“.

Tagesordnung:

1. Schöffenauswahl.
2. Genehmigung zur Annahme eines der Friedenshofstafel gestifteten Legats.
3. Herbeiführung eines Beschlusses, daß die chauffeemäßig ausgebauten Jessener Straße später allein von der Gemeinde unterhalten wird.
4. Antrag der Steingutfabrik, betr. Aus- und Eingemeindung von Grundstücken.
5. Antrag des Herrn Scheibe wegen Ueberbrückung des Kludergrabens.
6. Aufstellung einer Gebühren-Ordnung für die durch den Desinfektor bewirkte Desinfektion von Wohnungen und beweglichen Sachen.
7. Bewilligung von Reise- und Veräumnisposten für den Desinfektor Quinane während seines Aufenthaltes in Halle.
8. Antrag des Nachtwächters Linke um Erhöhung seiner Remuneration als Laternenanzünder.
9. Ueber Annahme eines Kapitals zum chauffeemäßigen Ausbau der Straßen Annaburg-Jessen und Annaburg-Schweinitz.

Annaburg, den 25. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

### Bekanntmachung.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung liegen vom 26. Januar cr. ab 14 Tage lang im Bureau des Gemeindefiskus-Erhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Annaburg, den 24. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

### Kaisers Geburtstag.

27. Januar.

In diesem Sonntagabend vollendet Kaiser 47. Lebensjahr. Es ist ein bedauerliches Jahr, das mit diesem Tage in der Vergangenheit reich an freudigen, noch reichere Ereignissen. Zu den freudigen Ereignissen erster Linie die Vermählung des Kronprinzen im Frühjahr vorigen Jahres, an der Braut das deutsche Volk bis in jetzigen Tagen hinein freudigen Anteil genommen. Dazu gehört ferner die Verlobung Kaiser-Friedrich mit der Prinzessin Sophie von Oldenburg. Die Freude darüber größer, als kurz zuvor der Prinz von Preußen an Krankheit genesen war.

Reicher aber war das verflozene Jahr sehr ersten Ereignissen, die sich aus der Weltlage ergaben. Der französische Minister hatte geglaubt, wohl begründete deutsche Nichtachtung übergehen zu können. Die Überhebung hatte das deutsche Reich in gefährliche Lage gebracht wie im Sommer als der französische Botschafter Wendel an den greisen König Wilhelm mit seinen kränkelnden Forderungen herantrat. Das deutsche Volk hat von der Gefahr der Welt im Frühjahr wohl später, als sie nicht mehr war, Kenntnis erhalten. Der Kaiser die Sorge jener Krisis, die monatelang das Reich mußten. Auf ihn, als dem Haupt des Deutschen Reiches, der die stiftliche Verantwortung für sein Wohlergehen vor Gott und der Welt trägt, hat sie schwerer gelastet, als auf jedem anderen.

Aber auch ohne daß es zum Kriege gekommen ist hat Kaiser Wilhelm durch seine Fahrt nach Tanger einen Beweis seines hohen Mutes abgelegt: denn durch den Besuch, den er dem Sultan von Marokko abstattete, hat er den deutschen Standpunkt in unserem Streite mit Frankreich unverrückbar festgestellt. Er hat sich selbst in eigener Person den

Folgen ausgesetzt, die das deutsche Vorgehen nach sich ziehen konnte. Das ist eine Mannesthat, zu der mindestens ebensolcher Mut gehört, als zur Todes-

stande. — und leider auch in den Kaiser und seine Politik als Frankreich gegenüber als kriegerisch bezeichnet. Wir verlassen 35 Jahre hinzuzurechnen in Europa auf der Friedens- auch nicht einmal darauf, Jahren der Kaiser 18 Jahre des Deutschen Reiches geleitet und offen zu dieser Politik des

Es genügt, daran zu erinnern, daß die französische Welt und die das herausfordernde Vorgehen in müßbilligen und sich bereit en Rechte zu achten und in die mit Deutschland zu verhandeln von deutscher Seite auf das mit und ihnen den Weg zur Das beweist, daß der Kaiser den Mut des Mannes auch Zuhilfenahme des Herrschers besitzt, Verantwortungsgesühl beruhende Möße das nächste Jahr ihm bringen für dieses Festhalten und der Ehre des deut-

Es kann wahrlich in allen hinter seinem Kaiser als seinen Berufenen Führer stehen, der gestützt auf den Rat seiner Minister, mit starker Hand das deutsche Volk durch die Fährnisse des letzten Jahres hindurchgeführt hat. Je mehr das deutsche Volk sich eins fühlt mit dem Kaiser und das vor der Welt betätigt, desto stärker und achtunggebietender steht das Deutsche Reich in der Welt da. Möße diese Erkenntnis in immer weiteren Kreisen Platz greifen und auch jene mit sich fort reißen, die bis jetzt unter dem Banner vergebender Tätigkeit abseits stehen, damit das deutsche Volk

